Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 1 (1836)

Heft: 12

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder gar lächerlich zu machen sucht, und es am Ende doch hinterher selbst nachmacht. Die Vortheile, die uns die gebrannten Steine beim Bauen überhaupt gewähren, die Beschränktheit eben angeführter Urtheile meiner Tadler, ans Licht zu stellen, dieß soll in einem der nächsten Hefte unserer Zeitschrift geschehen.

(Schluß folgt.)

* v. E. *

Miszellen.

Zürich. Die bedeutende Menge von Neubauten hierselbst, öffentliche sowohl als Privatgebäude, füllt jetzt beinahe schon das durch die Schanzen-Abtragung gewonnene Terrain. Unsere Baumeister erschöpfen ihre Kunst in Aufstellung ganz verschiedenartiger Façaden, die theilweise wirklich zum Schmuck, größtentheils aber zur alltäglichen Besetzung der neuen Straßen gerechnet zu werden verdienen. Einfachheit herrscht zwar fast durchgängig in allen zusammen, aber leider mischt sich in dieselbe gar häufig etwas Plumpheit, etwas Scheunenmäßiges, so daß man bei manchem Gebäude in Zweifel ist, welche Bestimmung dasselbe eigentlich hat. An der neuen Zeltwegstraße finden wir dieses mixtum compositum am handgreiflichsten, und einzig nur die großen zusammenhängenden, gut geordneten Escher'schen Gebäude, deuten uns an, daß hier eine Hauptstraße durchgeführt werden soll; die andern an diese Straße gränzenden Häuser versinnlichen uns das Wort „Quodlibet." Der Fehler einer zweckmäßigen Bauordnung zeigt sich hier am deutlichsten; der Eine will vorrücken, der Andere zurückbleiben, je nachdem es ihm beliebt; langwierige Prozesse sollen entscheiden, während doch unsere Bauordnung Jedem erlaubt, zu bauen wie er will. Diesem schon früher in unserer Zeitschrift gerügten Mangel, sollte, zum Besten aller Grundbesitzer im gewonnenen Schanzengebiet, von der Behörde schleunigst abgeholfen werden; kleinliche Geldvortheile sollten hier um so mehr in den Hintergrund kommen, als es uns wenigstens ausgemacht scheint, daß bei einem geregelten Baugesetze die Plätze gewiß noch theurer verkauft werden würden, als es bisher geschah. — Unsere H. Regierung geht hierin der Schanzenbehörde mit gutem Beispiel voran, indem sie das, dem neuen Postgebäude gegenüber zu erbauende große Kaffee- und Gasthaus durchaus correspondirend mit der Façade des ersteren haben will — ein Befehl, der uns wahrhaft gefreut hat.

Der Ober-Ingenieur, Herr Negrelli, ist gegenwärtig in England, um die an den dortigen Eisenbahnen gemachten Erfahrungen und Vortheile bei den unsrigen zu benutzen und anzuwenden. Ueber diese Eisenbahn werden wir in einem der nächsten Hefte ausführlicher berichten.

Lausanne. Das freundliche Lausanne, das, minder großartig als Genf, dennoch für Fremde einen eigenthümlichen Reiz durch seine nahen und leicht erreichbaren Naturschönheiten besitzt, ist hinter den Schwesterstädten in seinem Aeußeren nicht zurückgeblieben. Nicht allein, daß der

Schaden, welchen der Blitz in der Nacht vom 23. zum 24. Mai 1825 an dem Spitzthurme (la flèche) der herrlichen Kathedrale anrichtete, durch die Sorgfalt des Architekten, Herrn Perregaux, vollständig ausgebessert worden ist, hat man auch diese Gelegenheit benutzt, um das Innere der Kirche gänzlich auszubessern, so daß die Kathedrale gegenwärtig mit der bescheidenen, grünlich grauen, Färbung des Innern, einen sehr angenehmen Eindruck hervorbringt, wozu freilich ihre großartigen Verhältnisse nicht wenig beitragen. — Unter den Denkmälern zeichnet sich bekanntlich das, der in Lausanne verstorbenen Gattin des berühmten englischen Diplomaten, Sir Stratford Canning, aus. In allen Reisebeschreibungen wird es, als von Canova herrührend, angegeben: es ist indessen nicht von ihm, sondern von dem genialen Bertolini in Florenz, der vor Kurzem, durch einen Freund, den Vorstehern der Kirche hat melden lassen: „Er habe gehört, man schreibe dieß Denkmal Canova zu; Jedem gebühre indeß das Seine; es sey von ihm, Bertolini.“ Diese Meldung hat die Folge gehabt, daß man an dem Gitter, welches das Denkmal umgiebt, eine Metalltafel angebracht hat, auf welcher der Name des wackern Urhebers des schönen Kunstwerks genannt ist. — Am Eingange der Straße, die nach dem Hafen von Lausanne, nach Ouchy, hinunterführt (wo die Dampfboote anlegen), ist ein schönes tempelartiges Gebäude entstanden, das Casino, das außer dem Lokal zu Musik-Aufführungen, Bällen u. s. w. auch ein öffentliches Kaffeehaus enthält. Dieses bildet zugleich den Eingang zu einem, vor Kurzem angelegten, schönen öffentlichen Spaziergange, von welchem man eine herrliche, weite Aussicht auf den See und die Alpen hat *), und der bei der Abendkühle von den Einwohnern häufig besucht wird. Die Bäume, mit denen er bepflanzt ist, sind jetzt noch jung, und werden erst später den Schatten gewähren, der an warmen Tagen hier zum Bedürfniß wird. — Zu den neuesten öffentlichen Bauten gehört das große Strafhaus (maison pénitentiaire), mit welchem zugleich eine Irren-Anstalt verbunden ist. Es ist ganz nach den Grundsätzen erbaut, welche man bei den größten Anstalten dieser Art in den Vereinigten Staaten von Amerika zum Grunde gelegt hat, und bildet ein kolossales Oblongum mit einem vorspringenden Mittelbaue und zwei anstoßenden Flügeln. Von den Höhen von Lausanne aus gesehen, fällt dieser Bau sogleich in das Auge, und sein Umfang ist von der Art, daß er dem Staate sehr bedeutende Kosten gemacht haben muß.

Genf. Am 5. Sept. hat der Große Rath die Errichtung einer Drahtbrücke für Fußgänger, links vom holländischen Bollwerke, neben la Coulouvrière bis zum entgegengesetzten Waffenplatze, beschlossen. Das Unternehmen wird aber bloß auf 20 Jahre bewilligt, nach welcher Zeit der Staat oder die Stadt das Eigenthum derselben für sich wird kaufen können. Der Preis für jeden Fußgänger ist auf einen Genfersol bestimmt.

München. Der Bau des neuen Universitätsgebäudes hierselbst geht rasch vorwärts, und, wie man hört, würden 10,000 fl. vertragsmäßig verloren seyn, wenn die Säle nicht bis zum Oktober 1837 zum Besuche geöffnet werden könnten. Mit dem Bibliothekgebäude geht es weniger schnell, da dieser Bau viele gewölbte Säle, überhaupt mehr Festigkeit fordert. — Von den, für das Innere des Königsbaues gegen den Hofgarten bestimmten, 10 Fuß hohen Standbildern nach Schwanthalers Modellen, sind bereits drei im theilweisen Erzgusse begriffen, nämlich die von

*) Eine der schönsten Aussichten in der Stadt genießt man von dem Belvedere des Hôtel d'Angleterre, das wegen seiner schönen Einrichtung, Reinlichkeit und Billigkeit überhaupt empfohlen zu werden verdient.

dem Herzog Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, Ludwig von Bayern-Landshut und Max I. von Bayern. Da diese Statuen der Vergoldung wegen nicht im Ganzen, sondern in verschiedenen Theilen gegossen werden müssen, so ist die Zerstückelung der Modelle, wie die Zusammenfügung der Einzelnheiten des Gusses, großer Kunstgewandtheit unterworfen. Wer in Insbruck die, in der Franziskaner Hofkirche das Monument Kaiser Maximilians umgebenden, 28 kolossalen Standbilder dieser Art, von Regenten des österreichischen Kaiserhauses, gesehen hat, kann sich eine Vorstellung von der Schönheit dieses Unternehmens machen.

Nürnberg. Auf allen Punkten des Ludwigs-Kanalbaues herrscht jetzt die regste Thätigkeit, und mit wahrem Vergnügen bemerkt man die raschen Fortschritte der Arbeiten. — Bei Bamberg wird eine Art Eisenbahn, vom Kanale selbst ausgehend, bis an die Stelle, wo die zum Baue nöthigen Steine geholt werden müssen, und zur schnelleren Herbeischaffung des Materials überhaupt, angelegt, wodurch der Unternehmer der Erdarbeiten den Fortgang derselben beschleunigt. Auch bei Fürth, Doos und hierselbst haben die Ausgrabungen bereits begonnen. — In Ingolstadt sind gegenwärtig 5200 Arbeiter bei den Festungsbauten beschäftigt.

— In der Woche vom 23. bis 29. August wurden auf hiesiger Eisenbahn 17,362 Personen für 2350 fl. befördert.

Stuttgart. Der Verein für das Denkmal Schillers hat in dem Ertrage einer Vorstellung auf der Hofbühne in Wien von 1987 fl. 53 kr. abermals einen erfreulichen Beweis der Theilnahme an seinem Zwecke erhalten. Von Altona und Hamburg sind vorläufig 800 fl. 29 kr. eingegangen. Von Rom hat eine, von dem für die Zwecke des Vereins sehr thätigen dortigen würtembergischen Consul, Herrn Kolb, veranstaltete Sammlung 413 fl. betragen. Der Ertrag der Sammlung des hiesigen Liederkranzes bei dem Schillerfeste im Mai belief sich, nach Abzug der Kosten, für den Verein auf 139 fl. 13 kr. Außerdem sind noch mehrere kleinere Beiträge eingegangen. Die Statue, von Thorwaldsen in Rom, ist zur Absendung nach München zum Gusse bereit, und erregt dort allgemeine Bewunderung. Auch hat der unermüdlich gefällige Künstler Zeichnungen zu dem von ihm vorgeschlagenen Fußgestell eingesandt.

Dresden. Die Beschiffung der Elbe mit Dampfbooten wird im künftigen Jahre ins Leben treten. Die Gesellschaft, durch welche dieß Unternehmen eingeleitet wurde, und deren Sitz in Dresden ist, bestimmte hierzu vorläufig ein Capital von 150,000 Rthlr., und begann ihre Thätigkeit damit, daß sie einen Sachverständigen nach dem Auslande schickte, wo die Flußschiffahrt mit besonderem Erfolge betrieben wird. Zunächst ist nun der Bau oder Ankauf dreier Dampfboote, nämlich zweier Personen- und eines Güter-Transport-Dampfbootes, beschlossen worden, welche in den ersten Monaten des künftigen Jahres in Gang kommen werden. Außer diesen drei Dampfbooten wird die Gesellschaft mit ihren gegenwärtigen Fonds noch 5 andere, überhaupt also 8 Dampfboote, errichten. — Die Aktiengesellschaft, welche sich für das Steinkohlenwerk zu Gittersee bei Dresden gebildet hat, setzt den von zwei Privatpersonen begonnenen Bau auf Steinkohlen mit einem vorläufig hierzu bestimmten Capital von 60,000 Rthlr. fort. Der günstige Erfolg dieses Unternehmens ist bereits durch die Vorarbeiten außer Zweifel gesetzt. Nicht weniger nützlich für den Gewerbfleiß Sachsens überhaupt und ein unerläßliches Bedürfniß, ist eine großartige Maschinen-Bau-Anstalt, deren Begründung durch ein kürzlich in Dresden zusammengetretenes Comité beschlossen wurde. Diese Maschinen-Bau-Anstalt wird mit einem Fond von 200,000 Rthlr. begründet, und letzterer mit der Zeit und dem Bedürfnisse angemessen bis zu

1 Million Thaler erhöht werden. Die Herren Friedr. Brockhaus und Frege und Comp. in Leipzig haben die Maschinenwerkstätten der Herren Haubold in Chemnitz und Wiek in Hartau zu diesem Zwecke bereits an sich gekauft.

Breslau. Die Abtheilung der schlesisch-vaterländischen Gesellschaft für Sudetenkunde hat den Plan gefaßt, die relative Höhe einer Anzahl, in einem guten Verhältniß auf der Oberfläche Schlesiens vertheilter Punkte über Breslau, durch eine, ein ganzes Jahr lang durchgeführte Reihe von gleichzeitigen Barometerbeobachtungen festzustellen, und dann in der Folge, auf diese gegründet, die Höhe dazwischen liegender, für die Configuration des Landes interessanter Punkte, durch wenige aber von jenen Punkten aus streng controllirte Beobachtungen, zu bestimmen. Die freigebige Unterstützung einer großen Anzahl von Privatpersonen hat die Gesellschaft mit den, zu diesem Unternehmen nöthigen Fonds versehen, und in diesem Augenblicke sind bereits 21 Barometer und 36 Thermometer auf Kosten der Gesellschaft eigends zu dem Zwecke angeschafft, und 6 Barometer und 9 Thermometer von Freunden der geographischen Wissenschaften geliehen worden, um jenen Plan zur Ausführung zu bringen. Diese Instrumente werden, nachdem sie auf der hiesigen Sternwarte unter sich, und mit dem daselbst aufgehängten Normal-Barometer genau verglichen sind, durch einen Reisenden auf den verschiedenen Stationen aufgestellt, und mit einem Reise-Barometer an Ort und Stelle, und durch diesen wieder mit dem Normal-Barometer der Sternwarte verglichen. Ein Theil dieser Instrumente ist bereits an seinem Bestimmungsorte angekommen; die übrigen werden es noch vor dem Herbst, so daß wir die Aussicht haben, bis zum Spätherbst des Jahres 1837 die Höhe von 27 Punkten Schlesiens durch mehr als tausend gleichzeitige Beobachtungen (es werden nämlich täglich an allen Orten drei gleichzeitige Beobachtungen, Morgens, Mittags und Abends, gemacht) bestimmt zu sehen. In der Folge wird die Gesellschaft im Stande seyn, Gebirgs-Reisende, welche sich für diesen Gegenstand interessiren, mit guten Reise-Instrumenten zu versehen, und auf diese Weise von Jahr zu Jahr eine neue Anzahl von Höhenpunkten im schlesischen Gebirge zu bestimmen.

Posen. Die preußische Provinz Posen ist bekanntlich reich an Bruch- und Sumpfgegenden, deren Entwässerung dem Ackerbau bereits große Landstriche gewonnen hat. Besonders ist in der letzten Zeit von der Regierung außerordentlich viel zur Trockenlegung dieser Sümpfe geschehen, und stellenweis zeigt sich bereits da die höchste Fruchtbarkeit, wo bisher nur ein spärlicher Heuertrag erzielt wurde. Die schon zu Anfange dieses Jahrhunderts begonnene, später unterbrochene, Entwässerung des, durch sieben Kreise sich hinziehenden Obra-Bruchs, ist neuerdings durch bedeutende Vervollkommnung der Meliorations-Anlagen wesentlich gefördert worden, und wird jetzt, da man die zeitherigen Streitigkeiten der anwohnenden Interessenten durch ein förmliches Statut beseitigt hat, rasch vorwärts schreiten. Deßgleichen ist gegenwärtig die Entwässerung des sogenannten polnischen Bruchs im Fraustädter Kreise, das eine Quadratmeile groß ist, im Werke. Die geometrischen Vorarbeiten sind bereits gänzlich beendigt, und die Aufstellung des vollständigen Entwässerungs-Planes wird binnen Kurzem statthaben. Auch die Regulirung des Orlaflusses, der fast alljährlich über seine Ufer trat und den Ertrag von 20,000 Morgen Landes verkümmerte, hat schon begonnen und verspricht den günstigsten Erfolg.

St. Petersburg. Die Dampfwagen für die Eisenbahn zwischen hier und Zarskoje-Selo sind bereits in England angekauft, und werden nächstens hier eintreffen. Man glaubt, daß schon in diesem Herbste die Eisenbahn wird eröffnet werden können. Mit Hrn. v. Gerstner sind über

Lübeck drei englische Eisenbahn-Ingenieure hier angelangt. Bereits seit drei Monaten wird an der ganzen Eisenbahn-Linie von St. Petersburg bis Pawlowsk von 3½ Meilen gearbeitet. Gegenwärtig sind an 2000 Arbeiter auf der Bahn beschäftigt.

— Für die Hauptsternwarte wurden im vorigen Jahre 330,000 Rubel für den Bau, welcher in den Hauptumrissen fertig ist, und 69,941 Rubel für Instrumente verausgabt. Aus München hat man die erfreuliche Nachricht, daß der Guß des Flintglases zu den Fernröhren ausnehmend gelungen ist.

— Schon oft ist die geniale Fähigkeit des gemeinen russischen Bauers für Mechanik und Kunstarbeiten bewundert worden. Einen neuen Beitrag zu diesen bemerkenswerthen Erscheinungen giebt ein Bauer, M. W. Feodotow, jetzt 25 Jahre alt, aus dem der Gräfin Laval gehörigen Dorfe Selz, im Kreise Ladoga, welcher am 28. Juli auf einem kleinen, von ihm selbst, nur nach sehr ungenügenden Erzählungen seines verstorbenen Vaters, gebauten Dampfboote, hier in Petersburg anlangte. Das ganze Fahrzeug, mit Dampfkessel, Maschine, Schiffbauer- und Schmiedearbeit, ist aus den Händen dieses Mannes hervorgegangen, und da der Verfertiger vorher nie eine Dampfmaschine gesehen, von ganz eigenthümlicher Einrichtung. Die Maschine leistet etwa so viel, als zwei Menschen, oder hat ein Drittheil Pferdekraft. Das Fahrzeug fährt ganz gut stromaufwärts. Die Bau-Materialien (wobei die Räder von Kupfer, der Dampfkessel ꝛc. von Eisenblech und Eisen gearbeitet sind) haben ungefähr 500 Rubel gekostet, und das ganze Vermögen des Bauers, der übrigens bei dem Baue und den unzähligen Versuchen, welche er machen mußte, eine unsägliche Ausdauer bewiesen hat, hingenommen. Gegenwärtig hat die Gräfin Laval das Dampfboot an sich gekauft, und es liegt nun auf der Newa, neben dem Landhause der Gräfin.

Moskau. Am 4. August ist, unter der Leitung des Architekten Montferrand, die große Glocke des Kremls aus der Erde, in welcher sie über 100 Jahre lag, emporgezogen worden. Bekanntlich wurde diese ungeheure Glocke, nach der großen chinesischen gewiß die größte der Erde, auf Befehl der Kaiserin Anna Ivanowna, 1733, von dem russischen Stückgießer M. Motorin gegossen. Sie ist 480,000 russ. Pfund schwer, 21 Fuß hoch und hält 23 Fuß im Durchmesser. Das Metall besteht aus Gold, Silber und Kupfer, und die Schönheit der Form und der Basreliefs erheben sie zu einem wirklichen Kunstwerke. Die Glocke lag 30 Fuß tief, zum Theil im Wasser. Herr Montferrand ließ die Erde um dieselbe aufgraben, ein starkes Holzgerüst über der Glocke erbauen, und dann nach einem feierlichen Gebet, um 6 Uhr Morgens, 600 Soldaten ihre Arbeit an der Winde beginnen. Langsam stieg die Königin der Glocken, mit hundertjährigem Staube bedeckt, aus ihrem Grabe hervor, und nach 42 Minuten hing sie oben in dem Gerüste. Später wurde sie auf ein hölzernes Gestell, auf eine Schleife gelegt und auf ein Fußgestell gebracht, wo sie gegenwärtig ruht. Man hatte es bisher für unmöglich gehalten, die Glocke hervorzuwinden; ein Wink des Kaisers Nikolaus bewirkte, was ein Jahrhundert nicht auszuführen gewagt hatte. Eine große Volksmenge wohnte diesen Arbeiten mit der größten Aufmerksamkeit bei.

Brüssel. Es sind nun 4 Monate seit der Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Antwerpen verflossen. Im Mai betrug die Zahl der Reisenden 101,000, im Juni 98,000, im Juli 112,500, im August 117,000; Gesammtzahl 428,000. Wir haben hierbei nur runde Zahlen angegeben, müssen aber bemerken, daß die Zahl jedes Monats um einige Hunderte höher ist, so daß man statt 428,000,

430,000 Reisende annehmen kann. Dieser Erfolg übersteigt den der Eisenbahn von Manchester nach Liverpool, wo die Mittelzahl der Reisenden pr. Convoi nur 80 beträgt, während sie auf unserer Sektion 200 ist. Der Mittelpreis beträgt für jeden Reisenden etwas mehr als 1 Fr. Die Einnahme der 4 verflossenen Monate beläuft sich daher auf 430,000 Fr. Die Wintermonate werden unbezweifelt weniger einträglich seyn; aber es ist ebenfalls unbezweifelt, daß der Verkehr so groß seyn wird, daß man, ohne sich zu täuschen, eine Million Reisende jährlich annehmen kann. Die Einnahmen bieten also 5 pCt. Zinsen von einem Capital von 20 Millionen dar. Nun aber betragen alle Kosten der ersten Anlage dieser Sektion, mit Inbegriff des Ankaufs des Nutzungs-Materials, welches 1 Mill. Fr. übersteigt, noch nicht 4½ Mill. Man sieht also, welchen großen Gewinn dieses Unternehmen abwerfen wird, und wie sehr das Land sich Glück wünschen muß, die Ausführung desselben der Regierung anvertraut zu haben. Man kann hier noch ein Mal daran erinnern, daß die Compagnie, welche im Jahre 1832 die Concession für diese Bahn verlangte, den jährlichen Verkehr der Reisenden nur auf 92,000 angeschlagen hatte, eine Zahl, die in dem einzigen Monat August um 23,000 überstiegen ward.

London. In einer am 7. Sept. gehaltenen Versammlung der Themse-Tunnel-Compagnie wurde von dem Vorsitzenden die Anzeige gemacht, daß die Vollendung des Tunnels jetzt außer allem Zweifel sey. Seit der Aufstellung des neuen Schildes sey der Ingenieur bereits um 60 Fuß weiter vorgerückt, so daß die ganze Länge der Ausgrabung jetzt 700 Fuß betrage. Als im Jahre 1828 das Werk, einzig und allein wegen Erschöpfung des ursprünglichen Capitals, aufgegeben werden mußte, waren etwa 599 Fuß von der ganzen, 1300 Fuß betragenden Strecke, mit einem Kostenaufwand von 120,000 Pf. St. ausgegraben. Der neue Schild, welcher seitdem aufgestellt worden ist, hat wesentliche Dienste geleistet, und unter dem Schutze desselben ist das Werk durch eine fast flüssige Schlammmasse des Flußbettes durchgeführt worden. Seit dem Monat Juni ist Herr Brunel, der Ingenieur, durchschnittlich fast um 4½ Fuß wöchentlich vorgeschritten. In kurzer Zeit hoffte er festeren Grund zu erreichen, und dann 8 oder 9 Fuß wöchentlich vorschreiten zu können. Die Regierung hat vor dem Juni d. J. einen Vorschuß von 30,000 Pf. St. zu dem Zwecke geleistet; seitdem hat sie noch 10,000 Pf. St. hergegeben, und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie nochmals 10,000 Pf. St. vorschießen werde.

Paris. Die Sucht hiesiger Alterthumsforscher, selbst die geringfügigsten Gegenstände aus dem Alterthume oft zu unverhältnißmäßig hohen Preisen anzukaufen, hat zu der Spekulation Veranlassung gegeben, von dem, für den Place de la Concorde bestimmten, Obelisken heimlich Stücke abzuschlagen, und an jene Alterthumsforscher zu verkaufen, die für Stücke, wie Wallnüsse groß, nicht weniger als 2 Louisd'or gezahlt haben. Ohne Zweifel werden die Maaßregeln, um dergleichen Verstümmelungen zu verhindern, geschärft werden.

— Das Monument auf dem Bastillen-Platze hat jetzt sein Fundament, so wie ein eisernes Piedestal vollendet erhalten. — Das neue Stadtviertel, nach dem Platze de l'Europe zu, steigt wie ein Phönix aus der Erde. In herrlicher Breite dehnen sich die Quais von dem Louvre-bis zu dem Grève-Platze. Notre-Dame selbst ist jetzt, von allen widerwärtigen Bauanhängseln befreit, um so schöner zu beschauen, und bietet ihre mittelalterlichen Reize um so vollendeter dar. Es ist nicht zu läugnen, daß, rechnet man hierzu die vielen Reinigungs-Anlagen, die beendigten äußeren Bauten an der Magdalenen-Kirche und am Pantheon, Paris seit den letzten Jahren wunderbar vorgeschritten ist, wenn auch die Augias-Ställe der kleinen Straßen und alten Stadtviertel noch immer nach einem Herkules seufzen.

— In der Gruft der Kathedrale St. Denis zählt man bereits 81 restaurirte Grabstätten der Könige, Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt; es fehlen noch 25, um die Reihe von Clodwig bis Heinrich IV. vollzählig zu machen; ferner aber sind sämmtliche Grabstätten von Heinrich IV. bis Ludwig XVIII. ebenfalls noch zu restauriren. Herr Blouet ist bereits mit dieser Arbeit beauftragt.

— In der Nähe des, durch seine Mineralwasser bekannten, Dorfes Margeaix, in den Umgebungen von Puy, haben die Nachgrabungen, welche die archäologische Gesellschaft von Puy, unter Leitung der Herrn Mariole, Duvillard und Bec-de-lievre, neuerdings veranstaltet hat, zu interessanten Resultaten geführt. Man entdeckte nämlich die vortrefflich erhaltenen Ueberreste eines römischen, mit Skulpturen geschmückten, Tempels. Außer einer beträchtlichen Anzahl mannigfaltiger Capitäle, Säulenschäfte, Terracotten und Bronzen, einem vorzüglichen, mit Wasserpflanzen bekränzten, Najadenkopfe, erregen besonders drei, viertehalb Fuß hohe Cupido-Statuen die Aufmerksamkeit der Kenner. Sie sind sämmtlich geflügelt; der eine trägt den vollen Blumenkranz, und sitzt auf einem Feldaltar, in der Stellung eines Fischenden; der zweite, mit Blumen und Trauben gekränzt, wirft eben das Netz aus; der dritte aber ist mit Aehren und Früchten geschmückt. Allgemein setzen die Kenner diese anmuthigen Werke in die beste Zeit der römischen Kunst. Zwei gut gearbeitete Delphine und ein großes Steingefäß fand man in der Nähe.

Tours. Die Stadt Tours beabsichtigt die Erbauung eines neuen Justiz-Palastes; der Präfekt fordert die Architekten zur Einreichung von Entwürfen auf, und verspricht drei Preise, zu 6000, 2000 und 1000 Fr., für den besten, nächstbesten und dritten Plan. Dem mit dem ersten Preise geschmückten soll demnächst die Ausführung des Baues übertragen werden.

Chartres. Unter den durch hohes Alterthum und architektonischen Werth gleich ausgezeichneten Bauwerken Frankreichs, behauptet die Kathedrale von Chartres einen der ersten Plätze. Der die ehrwürdige Kirche neuerdings betroffene Unfall, veranlaßte die folgenden Bemerkungen. — Bereits im Jahre 313 errichtete frommer Sinn an der Stelle der jetzigen Kirche eine Kapelle; ein zündender Blitzstrahl aber vernichtete dieselbe im Jahre 858. Nachdem der Bischof Gislebert sie wieder aufgerichtet, brannten sie die Schaaren Richard's von der Normandie nieder; das kaum wieder hergestellte Gebäude fiel indessen schon im Jahre 1020 als ein Opfer einer Straßenräuberbande in Trümmer. Da forderte Bischof Fulbert sämmtliche christliche Fürsten zu Beiträgen Behufs des Wiederaufbaues mit Erfolg auf; denn bei seinem Tode hatte er die Genugthuung, wenigstens die unterirdischen Theile des Gebäudes vollendet zu sehen. Die Behauptung einiger Geschichtsschreiber aber, daß das Ganze im Jahre 1029 schon beendet gewesen sey, ist irrig. Während der folgenden Jahrhunderte sehen wir die ganze Bevölkerung der Provinz mit dem Neubaue ihrer Kathedrale beschäftigt. Jean Cormier, Arzt Heinrich des Ersten, läßt auf seine Kosten (1060) die nach Mittag gerichtete Façade bauen; endlich findet im Jahre 1260 die Einweihung des vollendeten Gebäudes Statt. Die beiden Glockenthürme der Hauptfaçade sind die höchsten in Frankreich. Sie wurden zu verschiedenen Epochen restaurirt; so wurde die Spitze des alten Glockenthurmes 1395 erneuert und im folgenden Jahre mit eisernen Bändern umlegt; 1754 sah man sich zu gründlicher Ausbesserung desselben genöthigt; seine Höhe beträgt, beiläufig gesagt, 342 Fuß. Die Spitze des andern Thurmes wurde 1506 durch den Blitz stark beschädigt; die sechs Glocken schmolzen. Jean Texer baute ihn in großartigeren Verhältnissen

wieder auf. 1674 lief derselbe Gefahr, durch Unachtsamkeit des Wächters, ein Raub der Flammen zu werden; 1691 beschädigte ein Sturm denselben im höchsten Grade; seine Wiederherstellung wurde dem Claude Augé übertragen. Die Höhe dieses zweiten beträgt 378 Fuß; an der Basis ist seine Breite 50 Fuß, die des ersten ist dieselbe, so daß die ganze Breite der Façade etwa 120 Fuß beträgt. Bis zum Jahre 1794 blieb die Kathedrale unversehrt; da ward eine neue Bedeckung des Daches nothwendig und bald bewerkstelligt. Kaum glaublich aber ist, daß die Domherren im Jahre 1812 die trefflich gemalten Fenster aus dem hohen Chore entfernen und durch weiße Scheiben ersetzen ließen, weil sie ihren blöden Augen das Messelesen und Horasingen erschwerten. — Das herrliche Gebäude ist in den großartigsten Verhältnissen, freilich im verschiedenartigsten Style, erbaut. Seine ganze Länge beträgt 396 Fuß, seine Breite 103, seine Höhe bis zum Schlusse des Gewölbes 106 Fuß.

Glücklicherweise hat das Feuer den interessantesten Theil des Gebäudes, die Eingänge, Gallerien, Monumente und uralten Kirchengeräthschaften verschont. Zur Wiederherstellung der Kathedrale haben die Kammern bereits einen Credit von 400,000 Fr. bewilligt. Der Bischof von Chartres, der diese Summe für unzureichend zur völligen Wiederherstellung der Kirche hält, hat eine Unterzeichnung eröffnet, und sich selbst mit 10,000 Fr. an die Spitze derselben gestellt. Das Domkapitel hat mit 25,000 Fr. unterzeichnet, und auf den Baufonds der Kathedrale sind 10,000 Fr. angewiesen worden. Das Sparrwerk des Daches wird nun von Eisen gemacht, und das Dach selbst mit Kupferplatten belegt werden.

Rom. In der St. Peterskirche hat man die Vorarbeiten zur Aufstellung des Denkmals für den Papst Leo XII. angefangen. Der Platz dazu ist in dem Seitenschiffe, vom Eingange rechts, dem Grabmal der Königin Christine von Schweden gegenüber, ausersehen. Das Monument ist jetzt in dem Atelier des Bildhauers Fabris, Schülers von Canova, beinahe vollendet. Die Figur Leo XII. ist stehend dargestellt, wie er mit der Rechten den Segen von dem Balkon der Peterskirche bei einer festlichen Gelegenheit dem Volke ertheilt. Die Handlung, welche der Verstorbene in seinem Leben mit einer, ihm ganz eigenen Feierlichkeit zu vollziehen pflegte, scheint sehr passend von dem Künstler für dessen Grabmal gewählt zu seyn. Der päpstliche Stuhl und die mit Pfauenfedern gezierten Fächer bilden den Hintergrund; vier Bischöfe, zwei zu jeder Seite, wovon der eine Kopf das Portrait des gegenwärtigen Papstes ist, sehen, sehr beengt aus dem Raume, hinter dem päpstlichen Stuhle hervor. Das Wappen Leo XII., der Adler, wird über dem Bogen angebracht, auf beiden Seiten mit allegorischen Figuren, der Religion und der Gerechtigkeit, in Basrelief geschmückt. Das Piedestal bildet, wie bei mehreren Monumenten in dieser Kirche, den Eingang zu einem Grabe, worüber die einfache Inschrift: Memoriae Leonis XII. Gregorius XVI., zu lesen ist. Die Figur des Papstes mit der Mitra oder der dreifachen Krone ist 18 Palmen hoch, und aus einem ins Graue spielenden Marmor. — Warum gerade Fabris und nicht einem andern italienischen Künstler dieser ehrenvolle Auftrag zu Theil wurde, ist wohl in dem persönlichen Wohlwollen des gegenwärtigen Papstes zu suchen, der diesen Künstler, als seinen Landsmann, abgesehen von seinen Kunstleistungen, beschäftigen wollte. In dem Atelier Fabris steht auch das Monument für Tasso halb vollendet da, so wie das Modell des heil. Lukas, für die hiesige Peterskirche, und des heil. Petrus, für die neue Kirche S. Francesco de Paula in Neapel bestimmt. Dieser letztere erhält, bei der Ausführung in Marmor, die Höhe von 25 Palmen.

— Die Ausgrabungen in der Stadt Volci, nämlich im Innern derselben, werden thätig fortgesetzt. Man durchsucht die Trümmer römischer Gebäude, und hat sich dort wiederum davon überzeugen müssen, daß die ansehnlichsten Bauwerke jederzeit auch am schnellsten ihrer Kostbarkeiten beraubt worden sind. Ausgedehnte und prachtvoll angelegte Thermen hat man daher vergeblich durchsucht; die Gemächer mit Marmor-Bekleidung, aber ohne Geräth, Untersätze ohne ihre Statuen, andere Trümmer nur so unvollständig gefunden, daß man vollkommen überzeugt ward, es sey bald nach der Zerstörung jenes Gebäudes hier gründlich nachgesucht worden. Anziehend ist dabei ein Umstand gewesen, der sich bereits vor einigen Jahren bei den, gleich fruchtlosen, Durchsuchungen der Thermen von Tarquinii ganz eben so vorfand; an beiden Orten entdeckte man nämlich unvollständige Scherben der vortrefflichsten, bemalten, griechischen Thongefäße, als ein sicherer Beweis, daß diese, aus dem griechischen Gräberschmucke Tarquinii's und Volci's so vielfach hervorgegangene, Gattung von Denkmälern auch in der Zeit römischer Bewohnung noch immer geschätzt wurde.

Neapel. Man hat sich in der letzteren Zeit ernstlich damit beschäftigt, die schönsten der bisher auf den Wänden alt-pompejanischer Häuser zurückgebliebenen Malereien auszunehmen; ihre Versetzung nach Neapel ist größtentheils bereits erfolgt. Unter diesen Gemälden, fünfzig an der Zahl, befinden sich die schönen, unter dem Namen L'Apoteose und L'Abbondanza bekannten Gruppen aus der Casa delle Baccanti, die Todtenbahre aus der Casa di Mercurio, die verlassene Ariadne aus der Casa del capitelli colorati, Prometheus und Herkules eben daher, endlich die drei, bis jetzt wieder vermauerten und fast der Vergessenheit überlieferten Iphigenia, Phädra und die gequälte Psyche, welche man ungefähr vor einem Jahre in einem Hause hinter der Casa delle Vestali entdeckte. Der Minister des Innern, Herr Santangelo, welcher seine bekannte, eifrige und einsichtige Kunstliebe in seiner gegenwärtigen Stellung nicht verläugnet, und für die Versetzung der gedachten Gemälde nach Neapel insbesondere Dank verdient, hat neuerdings Befehl gegeben, ansehnliche Ruinen zu untersuchen, welche in Olife bei Piedimonte (24 Millien von Neapel über Caserta hinaus) zum Vorschein gekommen sind. Es sind die Ueberreste eines alten Theaters oder Amphitheaters, ungefähr 140 Palmen im Durchmesser; fünf Sitzreihen desselben sind bereits entdeckt.

Athen. Am 26. Juni waren nach Jahrtausenden wieder die ersten Werkstücke aus den Marmorbrüchen des Pentelikos nach Athen gebracht worden. Der Aufzug der Steinhauer bei dieser Gelegenheit, die mit Oleander, Myrthen ꝛc. gezierten Wagen, welche mit Musik in die Stadt geführt wurden, gestalteten das Ereigniß zu einem wahren Volksfeste.

— Die Akropolis wird mehr und mehr von dem unklassischen Schutte gereinigt. Der Tempel der ungeflügelten Siegesgöttin ist aufgerichtet. Bei den Nachgrabungen auf der Akropolis hat man einige zu dem Parthenon gehörige Gegenstände von der Arbeit des Phidias gefunden; in dem Theseus-Tempel, dem jetzigen provisorischen Museum, sieht man mehrere interessante Statuen, darunter einen Merkur, eine Statue von Milos und eine Minerva.